

war, welche einst Königen Gesetze vorschrieb, und deren Freundschaft die mächtigsten Fürsten ihrer Zeit suchten. Bergen führt seinen Namen so recht in der That: denn es liegt mitten zwischen sieben hohen Fjellen, die es von allen Seiten einschließen. Nackte Massen von Glimmerschiefer und Granit steigen wohl 750 Meter hoch auf und stürzen in den Fiord, der seine Arme zwischen felsige Landzungen in die Stadt schickt und den schönen sichern Hafen bildet. Rund umher liegt ein Thal mit Wiesen und Gärten, aus denen sich nah und fern die hübschen Landhäuser der reichen Kaufleute erheben. Das breite Wasserbecken des Fiord, der mastenvolle Hafen, die Festungswerke mit den hohen, alten Geschütztürmen daran, die Forts Bergenhaus und Frederiksberg, welche mit ihrem weißen Gemäuer niederschauen auf die weiße, geschäftige Stadt mit hellen, großen Fenstern und roten Dächern: das alles macht den Anblick der Stadt so anziehend und ist so lieblich und traulich dabei, daß es zu längerem Verweilen einladet. — Bergen ist auch eine Stadt von Holz, aber sie sieht nicht neuer und zierlicher aus als die andern. Das Balkengebäu ist von außen mit einer Bekleidung bedeckt und diese dann meist mit grauweißer Olfarbe überstrichen, was ein Ansehen von Nettigkeit und Wohllichkeit giebt, welches man sonst nicht wiederfindet. So geht man lange Straßen hinab. Viele Häuser haben Vortreppen von Steinstufen, Bänke stehen an den Thüren zu abendlichen Zusammenkünften nach deutscher Sitte, und die großen Glascheiben in den Fenstern tragen nicht wenig dazu bei, daß uns alles mit dem Anscheine von Sauberkeit und Wohlstand entgegentreift.

Die lebhafteste Stadt ist der Mittelpunkt des ganzen norwegischen Handels. In den Straßen sieht man Seelente aller Nationen in ihren Glanzhüten und braunen oder blauen Jacken mit Ankerknöpfen. Schwarzbärtige Spanier aus Cadix und Männer mit dunkelrollenden Augen vom Kap Vincent, Römer und Neapolitaner gehen durch die Stadt; denn nach jenen katholischen Ländern geht der größte Teil der getrockneten Fische, um als Fastenspeise fürs Volk zu dienen. Und mit diesen wildblickenden Söhnen des Südens geht der Seemann von den Inseln und Felsenklüften des Polarmeeres, dessen Hütte unter den Gletschern am Ofiord steht ober auf einer meerrumbrandeten Klippe. In diesen nordischen Naturen liegt etwas Träges, Plumpe, Erstarrtes. Sie sind wie das Eis, unter dem sie geboren wurden: gleichmütig, unerschütterlich, kalt, abgehärtet gegen alles, was sie treffen kann. Diese Fjorde, diese Klippen und Scheren sind ihr Vaterland. Das Boot, auf den langen Meereswellen rollend, ist ihre Wiege und ihr Sarg. Einen Teil des Jahres sind diese Männer Fischer, einen anderen Teil kommen sie in ihren Jachten vom Norden herunter nach Bergen und bringen den Thran und den Stockfisch, der auf Losoden gefangen und getrocknet wurde. Diese Nordlandsjachten sind plumpe, unlenksame Fahrzeuge. In dem mächtigen Bauch derselben haben ganze Magazine von Fischen, 3000 bis 4000 Baage (à 48 Pfund), Platz. Wenn in der Blütezeit des Fischhandels mehrere Hunderte dieser Jachten in Bergen liegen, alle hoch vollgepackt mit Stockfisch, kann man sich den lebhaftesten Verkehr wohl denken: das Geschrei und den Gesang der arbeitenden Matrosen, die Bäte, welche den Hafen durchkreuzen, die Wagen und Karren, welche auf- und abfahren, die drängenden Menschen in verschie-